

Gedanken zu den Sonntagslesungen



4. Sonntag im Jahreskreis, Lesejahr B 29. Januar 2024

Prophetisch

Aus dem Buch Deuteronomium

Mose sprach zum Volk: Einen Propheten wie mich wird dir der Herr, dein Gott, aus deiner Mitte erstehen lassen. Auf ihn sollt ihr hören.

Der Herr wird ihn als Erfüllung von allem erstehen lassen, worum du am Horeb, am Tag der Versammlung, den Herrn, deinen Gott, gebeten hast. [...]

Ich will ihm meine Worte in den Mund legen, und er wird ihnen alles sagen, was ich ihm gebiete.

Doch ein Prophet, der sich anmaßt, in meinem Namen ein Wort zu verkünden, dessen Verkündigung ich ihm nicht geboten habe, oder der im Namen anderer Götter spricht, ein solcher Prophet soll sterben. (Dtn 18, 15–20)

Aus dem Markus-Evangelium

In Kafárnaum ging Jesus am Sabbat in die Synagoge und lehrte. Und die Menschen waren erstaunt über seine Lehre; denn er lehrte sie wie einer, der Vollmacht hat, nicht wie die Schriftgelehrten.

In der Synagoge war ein Mensch, der von einem unreinen Geist besessen war. Der schrie: Was haben wir mit dir zu tun, Jesus von Nazaret? Bist du gekommen, um uns ins Verderben zu stürzen? Ich weiß, wer du bist: der Heilige Gottes.

Da drohte ihm Jesus: Schweig und verlass ihn! – Der unreine Geist zerrte den Mann hin und her und verließ ihn mit lautem Geschrei. Da erschrakten alle und einer fragte den andern: Was ist das? Eine neue Lehre mit Vollmacht: Sogar die unreinen Geister gehorchen seinem Befehl.

Und sein Ruf verbreitete sich rasch im ganzen Gebiet von Galiläa. (Mk 1,21–28)

Gedanken zu den Sonntagslesungen

Was ist ein Prophet?

Bei aller Unterschiedlichkeit einzelner Propheten kann man sagen: Propheten verkünden eine göttliche Botschaft, sie legen den Finger in die Wunde, zeigen auf, was schief läuft in der Gesellschaft, und rufen auf den rechten Weg zurück. Sie tun das nicht, um Menschen einzuengen oder zu bevormunden, sondern um der „Freiheit der Kinder Gottes“ zum Durchbruch zu verhelfen, damit das Leben für alle gut wird, nicht nur für einige wenige.

Solche Propheten braucht es immer wieder. Mose hat dem Volk die Zehn Gebote gegeben als Grundregeln menschlichen Zusammenlebens. Doch er weiß: Damit ist es nicht ein für alle Mal getan. Daher kündigt er in der Lesung an: „Einen Propheten wie mich wird der Herr, dein Gott, aus deiner Mitte erstehen lassen.“ Weil immer wieder neu geschaut werden muß: Wo entfernen wir uns vom richtigen Weg, von Gottes Wegen, und werden unmenschlich? Christen beziehen dieses Wort auf Jesus, Muslime auf Mohammed. Allen aber ist klar: Die alte Botschaft muß immer wieder neu zu Gehör gebracht werden, sonst wird sie nicht mehr gehört.

Für uns Christen ist mit Jesus der Höhepunkt der Offenbarung erreicht, weil er „mehr ist als ein Prophet“. Denn er redet nicht nur über Gott, er ist Gottes Nähe in Person. Trotzdem erwähnt das Neue Testament Menschen, die prophetisch reden (Männer wie Frauen), und wir alle haben durch unsere Taufe Anteil am Amt Christi als „Priester, Prophet und König“.

Aufstehen gegen Extremismus

Insofern finde ich es gut und richtig, wenn in diesen Tagen viele Menschen, christliche wie nichtchristliche, aufstehen und demonstrieren: für Demokratie und Rechtsstaat und gegen Fremdenhaß. Denn wenn die schweigende Mehrheit schweigt, hört man nur noch die Extremisten: diejenigen, die von „Überfremdung“ faseln und die „Ausländer raus“-Rufe hinter dem Schlagwort „Re-Migration“ verstecken und sich in ihrer Identität anscheinend schon bedroht fühlen, weil es Pizzerien in unseren Straßen gibt. Wie unsinnig das ist, merken Sie zum Beispiel, wenn Sie in unsere Krankenhäuser schauen: Dort gibt es zahlreiche Ärzte mit Migrationshintergrund, die nicht etwa den Einheimischen Arbeitsplätze

wegnehmen, sondern unser Gesundheitssystem aufrecht erhalten. Es ist also durchaus prophetisch, gegen Extremismus einzutreten.

Mut machen, nicht Angst

Allerdings finde ich es wenig prophetisch, wenn auch in umgekehrte Richtung Haß geschürt wird, wenn man nur dagegen ist, ohne zu sagen, wofür man eintritt, und wenn gegnerische Positionen übertrieben dargestellt werden, etwas als „Wannseekonferenz 2.0“. Da wird unterstellt, es gäbe Pläne, die Gaskammern von Auschwitz wieder zu errichten. Solche Unterstellungen verhindern die Auseinandersetzung mit den tatsächlichen Problemen, etwa mit unsachlichen Verallgemeinerungen, als wären alle Ausländer (oder nur Ausländer) Kriminelle oder Sozialschmarotzer. Ich wünsche mir Abrüstung bei der Wortwahl. Und ich wünsche mir mehr Prophetie, mehr Aufbauendes, Wégweisendes. In der ganzen Gesellschaft, in der Politik und auch in der Kirche. Nicht Gegner verteufeln, sondern positive Zeichen setzen.

Eine Politikerin hat einmal gesagt: „Gute Politiker machen Mut, schlechte machen Angst.“ Angst schüren ist wenig hilfreich, denn Angst ist ein schlechter Ratgeber. Besser ist es zu ermutigen, damit wir etwas dafür tun, daß Probleme behoben werden und wir friedlich zusammenleben können.

Freiheit der Kinder Gottes

Auch hier geht es um die Freiheit der Kinder Gottes. Im Evangelium wird das anschaulich, wenn Jesus unreine Geister austreibt. Da geht es nicht um materielle Wesen, die mit lautem Zischen aus dem Körper eines Menschen ausfahren. Nein, es geht um geistige Sachverhalte, um Geisteshaltungen, von denen Menschen besessen sind, etwa von Haß, von Mißtrauen, von Habgier und Egoismus oder von Angst. Von all dem soll der Glaube befreien, erlösen. Die Begegnung mit Jesus hat offensichtlich dazu geführt, daß Menschen frei wurden und nicht mehr nur an sich dachten. Nicht ungute Geisteshaltungen, „unreine Geister“ sollen von mir Besitz ergreifen, sondern Gottes Heiliger Geist soll mich erfüllen. Wir können füreinander und für die Welt Propheten und Prophetinnen sein. Stacheln wir uns gegenseitig zum Guten an, damit wir Gottes Wege gehen, damit nicht Besessenheit, Überheblichkeit und Ausgrenzung triumphieren, sondern Gottes Geist und seine Freiheit.

O. Lellek

DIESE WOCHE +

Gemeinderat St. Nikolaus

Montag um 19 Uhr im Nikolausheim

Blasiussegen am kommenden Wochenende

Der hl. Blasius (Bischof in Armenien im 4. Jahrhundert) soll einen Jungen vor dem Erstickten an einer Fischgräte gerettet haben. Der Blasiussegen (mit zwei vor dem Hals gekreuzten Kerzen) bittet um Bewahrung vor Halskrankheit und allem Unheil. Der Segen ersetzt nicht den Schal, sondern ist ein Zeichen für Gottes Zuwendung, die den Menschen mit Leib **und** Seele betrifft.

HELAU! Fasching in St. Mauritius

Endlich wird dieses Jahr wieder der traditionsreiche Fasching im Pfarrheim von St. Mauritius gefeiert: am Samstag, 3.2., ab 20.11 Uhr. Dieses Jahr unter dem Motto „Dschungel“. Eingeladen sind alle Tiger und Bärinnen, Großwildjäger und Schmetterlingsfängerinnen, Tarzan und Jane, Missionare, Touristinnen, Schatzsucher und Gestrandete, ...

Kinderfasching

- Samstag, 10. Februar, ab 15 Uhr in St. Altfrid
- Faschingsdienstag, 13. Februar, um 15.30 Uhr in St. Mauritius.

Seniorenfasching: Mittwoch, 7. Februar, um 15 Uhr im Pfarrheim St. Mauritius

Nächsten Sonntag

keine Sonntags-Gedanken wegen eines Krankenhausaufenthalts



Kath. Pfarrgemeinde St. Mauritius, Hildesheim

Bergstr. 57 * 31137 Hildesheim

Tel.: 0 51 21 / 4 26 99

www.pfarrgemeinde-st-mauritius.de